

Es war schon voller Tag, als der Reiche aufstand. Er legte sich ins Fenster und sah gegenüber ein neues, reinliches Haus mit roten Ziegeln, wo sonst eine alte Hütte gestanden hatte. Da machte er große Augen, rief seine Frau herbei und  
65 sprach: »Sag mir, was ist geschehen? Gestern abend stand noch die alte elende Hütte und heute steht da ein schönes neues Haus. Lauf hinüber und höre, wie das gekommen ist!« Die Frau ging und fragte den Armen aus; er erzählte ihr: »Gestern abend kam ein Wanderer, er suchte Nachtherberge und heute morgen  
70 beim Abschied hat er uns drei Wünsche gewährt: die ewige Seligkeit, Gesundheit in diesem Leben und das notwendige tägliche Brot dazu und zuletzt noch statt unserer alten Hütte ein schönes neues Haus.« Die Frau des Reichen lief eilig zurück und erzählte ihrem Manne, wie alles gekommen war. Der Mann  
75 sprach: »Ich möchte mich zerreißen und zerschlagen; hätte ich das nur gewußt! Der Fremde ist zuvor hier gewesen und hat bei uns übernachtet wollen, ich hab' ihn aber abgewiesen.« — »Eil dich,« sprach die Frau, »und setze dich auf dein Pferd, so kannst du den Mann noch einholen und dann mußt du dir  
80 auch drei Wünsche gewähren lassen.«

Der Reiche befolgte den guten Rat, jagte mit seinem Pferde davon und holte den lieben Gott noch ein. Er redete fein und lieblich und bat, er möcht's nicht übel nehmen, daß er nicht gleich wäre eingelassen worden, er hätte den Schlüssel zur  
85 Haustür gesucht, derweil wäre er weggegangen; wenn er des Weges zurückkäme, müßte er bei ihm einkehren. »Ja,« sprach der liebe Gott, »wenn ich einmal zurückkomme, will ich es tun.« Da fragte der Reiche, ob er nicht auch drei Wünsche tun dürfte wie sein Nachbar. Ja, sagte der liebe Gott, das dürfte er wohl,  
90 es wäre aber nicht gut für ihn und er sollte sich lieber nichts wünschen. Der Reiche meinte, er wolle sich schon etwas aussuchen, das zu seinem Glücke gereiche, wenn er nur wüßte, daß es erfüllt würde. Sprach der liebe Gott: »Reit heim und drei Wünsche, die du tust, die sollen in Erfüllung gehen.«

95 Nun hatte der Reiche, was er verlangte, ritt heimwärts und fing an nachzusinnen, was er sich wünschen sollte. Wie er sich so bedachte und die Zügel fallen ließ, fing das Pferd an zu springen, so daß er immerfort in seinen Gedanken gestört wurde und sie gar nicht zusammenbringen konnte. Er klopfte  
100 ihm an den Hals und sagte: »Sei ruhig, Lise!« aber das Pferd machte aufs neue Männchen. Da ward er zuletzt ärgerlich und rief ganz ungeduldig: »So wollt' ich, daß du den Hals zerbrächst!«